

Der Laupenkrieg 1339

Autor(en): **Röthlisberger, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **85=105 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zofingen, Juni 1939

No. 6/85. Jahrgang

105. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: J.-Oberstlt. K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Colonel de Cavalerie F. Chenevière, Genève; Inf.-Oberstlt. G. Däniker, Wallenstadt; Oberst i. Gst. H. Frick, Bern; Art.-Oberst W. Gubler, Frauenfeld; Komm.-Oberstlt. F. Kaiser, Bern; Infanterie-Oberst H. Kern, Bern; Colonnello del genio E. Moccetti, Massagno; Col. Inf. M. Montfort, Lausanne; Capitaine d'Infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Oberst M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'Infanterie A. E. Roussy, Genève; Oberstkörps-Kdt. U. Wille, Meilen

Adresse der Redaktion: Manuelstrasse 95, Bern Telefon 3 68 74

Der Laupenkrieg 1339

Festgabe des Organisationskomitees der Laupenschlachtfeier 1939,
verfasst von Dr. iur. H. Markw alder, Stadtschreiber von Bern.

Bern verdankt seinen Bestand dem Sieg von Laupen, 21. Juni 1339, wie der Bund der Eidgenossen auch erst durch Blut, in der Schlacht am Morgarten, 15. November 1315, wahrhaft besiegelt worden ist. Während aber die Waldstätte nur wenige Jahrzehnte nach ihrem Zusammenschluss schon zum entscheidenden Waffengang antreten mussten, waren Bern von der Gründung hinweg bis zum Schicksalstag von Laupen anderthalb Jahrhunderte ungehinderter Entwicklung beschieden. In jenem Anfang nahm die Burgerschaft der jungen Reichsstadt die Züge an, die durch alle Zeiten für Berns Art und Wesen bestimmend geblieben sind: Sinn für Ordnung und Mass, Opferbereitschaft für das Staatswesen und unerschütterliche Zuversicht. Dieser Bürgersinn lebt heute noch im Bernervolk, mag auch infolge politischer Tücken aller Art die Stimme des Standes Bern in der Eidgenossenschaft allzu viel von ihrem Gewicht eingebüsst haben. Doch nicht von Politik sei hier die Rede; uns beschäftigt das Militärische. Am

wehrhaften Geist hat es in Bern nie gefehlt, und vor allem nicht am Bewusstsein einer stolzen Vergangenheit. Und unversehens bringt uns die Gegenwart der militärischen Vergangenheit wiederum näher: Bern, die Waadt und die Westschweiz sind in der heutigen Armee wieder im selben Korpsverband vereinigt, und damit hat Bern wieder den Anschluss gefunden, in dem jahrhundertlang seine Kraft beruhte. So wird Bern über das Militärische bald wieder jene Stellung in der Eidgenossenschaft erlangen, auf die es im Politischen leider zu wenig bedacht war. In diese verheissungsvolle Zeit fällt die 600jährige Wiederkehr des Laupenkrieges; und damit ist ein Anlass gegeben, sich in Ehrfurcht der kriegerischen Leistung der alten Berner zu erinnern und daraus neue Kraft für die Zukunft zu schöpfen.

Der heutige Stadtschreiber von Bern, ein würdiger Nachfolger des Stadtschreibers und Chronisten Conrad Justinger, hat in einer prächtigen Festschrift den «Laupenkrieg 1339» als Ganzes und in seinen Zusammenhängen neu dargestellt. Die Vorzüge tiefgründigen Wissens und klarer Ausdrucksweise vereinigen sich mit seltenem Einfühlungsvermögen, so dass ein Werk entstanden ist, das geschichtlich treu und doch gegenwartsnahe anspricht. Insbesondere ist es die Schilderung der Schlacht selber, die sich durch überzeugende Einfachheit und durch wohlthuende Abkehr von jeder gekünstelten Konstruktion oder Deutung auszeichnet. Man muss es glauben, dass der Sieg durch das fester geführte und entschlossener kämpfende Heer errungen, und nicht durch irgend eine unwahrscheinliche Umgehung erlistet worden ist. In der Tat wusste auch der einfachste Stadtbürger und Eidgenosse, dass es diesmal um Sein oder Nichtsein ging, während auf der Gegenseite die Ritterschaft wohl kampfbegierig war, ihre Knechte aber den Zug sicher recht gleichgültig mitmachten. Kein Wunder also, dass das feindliche Fussvolk, dem an Kampf und Tod wenig gelegen sein mochte, der wilden Entschlossenheit der Berner nicht standhielt und bald einmal die Flucht ergriff. Laupen ist mehr noch als Morgarten, wo die Eidgenossen die Gunst des Geländes auszunutzen wussten, ein Sieg des stärkern Willens, ein Sieg der bessern Kampfmoral. Oberst Markwalder hebt dieses Wesentliche an der Laupenschlacht trefflich hervor mit den Worten: «Urwüchsige Kraft und Kriegszucht der Berner und ihrer Verbündeten, die beseelt waren vom Vertrauen auf die Hilfe des Allmächtigen und erfüllt von der Sorge um die Besatzung von Laupen und all der in Bern zurückgebliebenen Verwandten und Freunde, haben bei bewährter Führung den Sieg über den hochmütigen und hasserfüllten, aus allen Gegenden des Landes zusammengewürfelten Feind davongetragen.»

Der Staat Bern hat angeordnet, dass die Gedenkschrift, damit sie Eingang finde in die Herzen der Jugend, allen Mittelschülern am 21. Juni 1939 als Festgabe zu überreichen sei. Darüber hinaus möchten wir wünschen, dass sie auch in die Hand gelange jedes getreuen und wehrhaften Eidgenossen.

M. Röthlisberger.

Der Laupenkrieg

Von Oberst *H. Markwalder, Bern.*

I.

Herzog Berchtold von Zähringen hat Bern auf Reichsboden gegründet, wozu ihn militärische, verkehrspolitische und wirtschaftliche Ziele veranlasst haben.

Unter dem straffen Regiment Berchtolds V. entwickelte sich Bern rasch zu einem lebenskräftigen Gemeinwesen, das nach dem Tode seines Gründers kraft lehensherrlicher Ueberlieferung an das Reich fiel und bald darauf freie Reichsstadt wurde.

Während des nach dem Tode Kaiser Friedrichs II. einsetzenden Interregnums suchten die Kyburger ihre Hausmacht zu festigen und ihr Hoheitsgebiet weiter auszudehnen, wobei neben Laupen und Murten auch das aufstrebende Bern das Ziel ihrer kriegerischen Unternehmungen war. Ohne Aussicht auf die Unterstützung des in sich zerrissenen Reiches suchte Bern in seiner bedrängten Lage Hilfe bei dem Grafen Peter von Savoyen, der als gefürchteter Nachbar die Kyburger im Schache hielt. Die Schirmherrschaft Peters von Savoyen und nach seinem 1268 erfolgten Tode seines Bruders Philipp war für Bern eine Periode gedeihlicher Entwicklung.

Am 30. September 1273 wurde Rudolf von Habsburg zum deutschen König gewählt, dem Bern im darauf folgenden Jahr bei Anlass seiner Anwesenheit in Basel huldigte, wie es im Schirmvertrag mit Savoyen vorgesehen war.

Rudolf von Habsburg erzeigte vorerst Bern seine volle Gunst! Spannungen mit dem neuen König traten erst ein, als der Reichsstadt die Ausdehnung der habsburgischen Macht gefährlich zu werden drohte. Durch Kauf hatte König Rudolf Freiburg im Uechtland an sich gezogen, woraus sich kriegerische Verwicklungen mit dem Hause Savoyen ergaben, das zur Abtretung von Peterlingen, Murten und Gümnenen gezwungen wurde. Zum offenen Bruch mit Habsburg gab die Erhebung drückender Steuern Anlass, deren Bezahlung Bern, wie noch andere Städte, verweigerte. Es kam zum Krieg.